

Solas: Sunny Spells And Scattered Showers

Es kann ja nicht verwundern, dass ein Land, das so viele irische Emigranten aufgenommen hat, irgendwann auch mal eine irische Supergroup hervorbringen musste. Und wenn dieses Attribut auf irgendjemanden zutrifft, dann wohl auf „Solas“, deren Sängerin Karan Casey gerade am Beginn einer großen Solokarriere steht. 1997 produzierte kein Geringerer als der frühere Silly Wizard-Fiddler John Cunningham ihr zweites Album, dem sie eine Zeile aus Mary Coughlans „My Land Is Too Green“ als Titel gaben: „Sunny Spells And Scattered Showers“.

Mit „The Wind That Shakes the Barley“ fegt ein recht munteres Lüftchen über das Gerstenfeld. Eine funkig-perkussive Gitarre, gespielt von John Doyle, backt den leicht nasal klingenden hohen Gesang der Casey. Aufregend die Fiddle-Riffs von Winifred Horan, eine Art und Weise, die Fiddle einzusetzen, wie man sie zuvor nur selten gehört hat.

Bei dem folgenden Reels-Set beweist Multiinstrumentalist Séamus Egan, was er alles mit dem Banjo anzufangen weiß. Und dann ist da wieder diese Gitarre, die eine ganze Percussion-Abteilung ersetzt. Da mag John Williams am Akkordeon nicht zurückstehen und liefert sich mit Egan wilde Duelle. Das wiederum lässt Winifred Horan nicht ruhen, die sich sagt: Was ihr könnt, das kann ich auch. Was wiederum Mister Egan dazu aufmuntert, zu seinem Banjo noch eine Flöte hinzuzufügen. Atemberaubend dieses Konzentrat aus Geschwindigkeit und Präzision, durch die rhythmische Gitarrenspielweise vortrefflich zusammengehalten.

Etwas ruhiger geht es mit „Aililiú Na Gamhna“ auf Gälisch weiter. Und auch bei den langsamen Stücken dominiert Doyles Gitarre mit ihrer Rhythmussetzung. Flöte und Fiddle phrasieren den sich in das Rhythmusbett legenden Gesang.

Nach dem Vierteltakt ist jetzt der Sechachteltakt dran: Auch die Jigs zeugen von der außerordentlichen Virtuosität des Ensembles, die Übergänge sind fließend und die Gitarrenbegleitung wieder druckvoll perkussiv. Mich würde einmal interessieren, wie viele Saiten Mister Doyle so an einem Konzertabend verbraucht.

Rhythmisch interessant beginnen die folgenden Reels. Eine zunächst melodieführende Fiddle wird zeitweise durch ein entfesselndes Banjo ergänzt, und die Gitarre klingt wieder einmal wie ein kompletter Satz Kongas, Bongos und Co. Und erneut veranstalten die einzelnen Instrumente einen Wettbewerb: Wer ist der am schnellsten Präziseste? Und die Gitarre geht jedes Tempo mit.

Mit „The Unquiet Grave“ folgt einmal wieder ein Lied, von Karan Casey ausdrucksstark vorgetragen. Eine konzertante Gitarrenbegleitung und interessante Flöten- und Fiddle-Phrasierungen strafen den Titel eigentlich Lügen: Das ist alles andere als ein „unruhiges“ Lied.

Ein weiteres Lied folgt: Im Gegensatz zu seinem Vorgänger ist „The Maid on The Shore“ aber sehr rhythmusbetont. Sehr schön, wie sich die Ge-

sangsphrasierungen über den Rhythmusteppich legen. Und zwischendrin immer wieder die fast eruptiv wirkenden Instrumentalsoli.

„Song of the Kelpie“ ist eine getragene Melodie, bei der zunächst die Flöte die Führung übernimmt. Die wird dann von der Fiddle ergänzt, und endlich darf auch das Akkordeon. Alles ist sehr schön durcharrangierte, plätschert aber ein bisschen so vor sich hin.

Wo sie sich dann doch etwas wohler fühlen, das zeigen „Solas“ bei den folgenden Jigs- und Reels-Sets. Hier kommt schon ob der teilweise überraschend synkopisch gespielten Gitarre keine Langeweile auf. Und bei den Reels beweist Séamus Egan, dass er nicht nur auf dem Banjo ein atemberaubendes Tempo vorlegen kann, auch sein Flötenspiel ist von der flotten Sorte.

Zart und – hier ist das englische Wort kaum zu übersetzen – „bitter-sweet“ interpretiert Misses Casey „Vanished Like the Snow“. Misses Horan unterstützt sie dabei mit einer fast schluchzenden Fiddle und Mister Doyle mit Gitarre und zweiter Stimme.

John Williams tauscht bei „The Kilnamona Barndance“ sein Akkordeon gegen eine Concertina und erweist sich auch auf ihr als Meister. Spannend ist die hier phrasierende Begleitung von Doyles Gitarre. Ein ungewöhnlich langes Concertina-Flute-Duett eröffnet die folgende Reels-Kombination. Schließlich fallen Fiddle, Banjo und Gitarre in gewohnter Perfektion ein.

Mit dem Lied „Adieu Lovely Nancy“ verabschiedet sich „Solas“ von seinen Hörern. Ungewöhnlich ist wieder die Gitarrenbegleitung, die einmal mehr ihren eigenen Gesetzen zu folgen scheint, im Zusammenspiel mit Karan Caseys einprägsamer Stimme aber ein harmonisches Ganzes zusammenbaut.

„Sunny Spells And Scattered Showers“ ist eine Platte, die alle Stärken, aber auch die Schwächen (oder sollte ich sagen: nicht ganz so starken Seiten) von „Solas“ zu Gehör bringt. Da ist zum einen die unglaubliche Virtuosität der Musiker, zum anderen die fast schon charismatisch wirkende Stimme der Casey. Das Problem ist nur, dass eine permanent dargebotene Virtuosität leicht in Gefahr gerät, langweilig zu wirken. Dass dem bei „Solas“ nicht so ist, ist dem ungeheuer variantenreich perkussiven Gitarrenspiel John Doyles zu danken. Was jedoch bei den schnellen Melodien gelingt, muss bei den relativ rhythmusneutralen Slow Airs scheitern. Aber das ist auch das Einzige, was an „Sunny Spells And Scattered Showers“ auszusetzen wäre.

Solas: Sunny Spells And Scattered Showers. Shanachie, 1997 (SHANACHIE 78010)